

Küchler, Jana

Krise essen Seele auf. Ethische Fragestellungen zur aktuellen Glaubens-, Gesundheits- und Kommunikationspraxis

Forum Erwachsenenbildung 54 (2021) 2, S. 22-25



Quellenangabe/ Reference:

Küchler, Jana: Krise essen Seele auf. Ethische Fragestellungen zur aktuellen Glaubens-, Gesundheits- und Kommunikationspraxis - In: Forum Erwachsenenbildung 54 (2021) 2, S. 22-25 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-298745 - DOI: 10.25656/01:29874

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-298745>

<https://doi.org/10.25656/01:29874>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

» Krise essen Seele auf

Ethische Fragestellungen zur aktuellen Glaubens-, Gesundheits- und Kommunikationspraxis



Jana Kuechler

Religionswissenschaftlerin
Friedrich-Alexander-
Universität Erlangen
jana.kuechler@fau.de

I. Ein politischer und öffentlicher Tunnelblick mit Folgen

Die gesellschaftliche Krise, die nun schon seit gut einem Jahr weltweit die Schlagzeilen bestimmt, ist länger und folgenschwerer

als anfänglich gedacht. Die Gesundheitssysteme der Welt waren auf diese Pandemie nicht vorbereitet und nicht nur biologisch-physikalische Expert/innen¹, auch soziale und geistig-seelische Expert/innen kamen schnell an ihre Grenzen. Aufklärung über aktuelle Krisenentwicklungen war ein wichtiger Faktor der öffentlichen Kommunikation und einerseits war diese notwendig, um die jeweils neuesten Schutzmaßnahmen zu kommunizieren, andererseits vermittelte es auch ein Stück Sicherheit, wenn man über etwas Unfassbares von Experten informiert wird. Mittlerweile aber lassen sich Angst und Verunsicherung immer schlechter in Zaum halten.

Viele Glaubensvertreter/innen waren verunsichert, welche Botschaft sie in welcher Form vermitteln können und dürfen. Angesichts der massiven Berichterstattung über Ergebnisse und Empfehlungen der medizinischen Forschung werden nach wie vor nur in verschwindend geringem Maße andere wissenschaftliche Fachbereiche zu Rate gezogen. So wird auch die rege Forschung zur Verbindung von Religiosität, Weltanschauung und Gesundheit bestenfalls punktuell zur Kenntnis genommen². Selbst die Kirchen bieten in dieser Hinsicht kaum Sicherheit und Unterstützung. In Fragen gesundheitlicher Selbstreflexion scheint jeder sich selbst überlassen zu sein. Gesundheit scheint lediglich als ein biologisch zu erhaltender Zustand relevant zu sein, Geist, Seele und Sozialleben sollen einfach abwarten, sich möglichst ruhig verhalten.

II Gesunder Körper – gesunder Geist?

„Die Erfahrung, dass mit der Krankheit etwas zerfällt, verweist negativ auf ein Ganzes, das in der Erfahrung personalen Lebens gleichwohl nie als solches greifbar ist. Greifbar ist immer nur das Einzelne, Konkrete, Bestimmte, nicht aber das Ganze, Umfassende.“³

Die Krise entstand durch ein hoch ansteckendes Virus und es ist nachzuvollziehen, dass auf diese gesellschaftliche Bedrohung dann auch auf einem rein physischen Level reagiert wird. Von allen Sei-

ten wird man nun seit gut einem Jahr darauf hingewiesen, wie wichtig das gesundheitliche Wohlbefinden ist, welche Risiken bestehen und wie man sich lebensweltlich verhalten soll, um gesundheitlichen Schaden von sich und anderen abzuhalten. Aber was heißt in der öffentlichen Kommunikation „Schaden“ und was meint „Gesundheit“?

Das lebensweltliche Verständnis von Gesundheit ist sehr vielschichtig und natürlich immer auch subjektiv.

Die Grenzen zwischen Gesundheit und Krankheit sind in der Regel fließend.

Viele Menschen denken beim Wort „Gesundheit“ zuerst an Medizin, Sport oder Ernährung. In der Pandemie nun kam die medizinische Versorgung fachlich, organisatorisch und personell an ihre Grenzen, die Möglichkeiten, Sport zu treiben, wurden regulativ deutlich eingeschränkt und gesunde Ernährung verband sich zum Teil mit der Sorge um Versorgungsengpässe. Ein symbolischer Aspekt der Ernährung zeigt sich in der Fastenzeit: Fasten kann einerseits als körperliche Übung betrieben werden. Vor dem Osterfest ist die Fastenzeit aber mehr als das. Es ist eine ganzheitliche Übung, die Körper, Geist und Seele umfasst. In der Fastenzeit fügen sich viele Menschen bewusst in den Verzicht, in die Einkehr und in das Gedenken des Leidens Christi. Es ist ein freiwilliger Verzicht, der Reinigung und Buße versinnbildlicht. Verzicht und Leid sind in der Pandemie ständige Begleiter, für die man sich nicht entschieden hat und die man auch nicht so einfach brechen kann, wie das freiwillige Fasten. Neben den offensichtlichen Sorgen und Nöten um Krankheit und Tod gibt es zudem viele Einschränkungen, viel Armut und Leid, dem nicht zu entkommen ist, doch davon ist wenig die Rede, es sind eben Kollateralschäden.

III. Das ganze Ausmaß der Krise wahrnehmen

Den Kirchen und ihren Erwachsenenbildungseinrichtungen stellen sich krisenbedingt viele neue, oft belastende Fragen. Normale und eingespielte Arbeitsabläufe sind plötzlich nicht mehr möglich.

Viele pädagogische und ethische Fragen, die sich aufgrund der neuen Situation stellen, bleiben unbeantwortet, auch von denen, die für Bildung, Glaube und Zuversicht verantwortlich sind.

¹ Auch wenn in meinen Formulierungen nicht alle objektiven und subjektiven Geschlechter ausbuchstabiert werden, sie sind doch stets gleichwertig gemeint.

² Vgl. etwa die aktuellen Studien zu Corona und Religiosität unter: z.B.: <https://link.springer.com/journal/10943/volumes-and-issues/60-1> (Abruf am 2.3.2021).

³ Moos, T. (2017): Krankheitserfahrung und Religion. Tübingen, S. 27.



Sicherlich, neue Bildungsformate lassen sich weiterentwickeln, doch die neuen Herausforderungen sind so weitreichend, dass man in den Kirchen, Verbänden und Bildungseinrichtungen weiterdenken muss, als von Monat zu Monat, von Rettungsschirm zu Rettungsschirm.

Das Internet lässt uns so viel mehr von der Welt sehen, als es jemals in der Menschheitsgeschichte möglich war, doch wir sind evolutionär und politisch noch nicht auf diese technisch vermittelte Weltsicht eingestellt. Das, was uns wirklich berührt, ist immer noch das, was uns direkt angeht. Das Leid der Angehörigen, die Angst um die eigene Existenz, die Sorge um die Lebenszeit. Das darüberhinausgehende geistige und seelische Leid, das sich auch in Sorge um andere Länder erstreckt, ist kaum zu fassen und abzubilden. Es fehlen die Worte, es zu beschreiben. Die täglichen Nachrichten über Infektions- und Todeszahlen, die massiven Einschränkungen des täglichen Lebens, nicht zuletzt die wirtschaftlichen Folgen davon – all dies sind sichtbare Phänomene. Man kann Zahlen nennen und Auswirkungen messen. Was im Hintergrund passiert, ist weniger klar ersichtlich. Es ist nur schwer möglich, über die Ängste und Sorgen zu sprechen, die durch die bedrohlichen Umstände und Nachrichten entstehen. Solange man nicht erkrankt, wagt man kaum eine Klage. Hier sind die Kirchen in der Verantwortung und zum Teil sehen sie das auch.⁴

Potenziell schwebt man dauerhaft in tödlicher Gefahr, steht unmittelbar vor einer unsichtbaren Bedrohung, die uns seit Anfang 2020 droht. Lockdown, Besuchsverbot in Altenheimen, Homeschooling, social distancing und all die anderen Probleme, die die Maßnahmen zur Bekämpfung des Virus mit sich bringen, gehen nicht spurlos an uns vorbei.

Dazu kommt ein innerer Zwiespalt der sich zwischen der Einsicht um die Notwendigkeit aller Einschränkungen und den eigenen Bedürfnissen nach Sicherheit, Sozialleben und den gewohnten Möglichkeiten auftut. Die Sorge um die eigene Familie und die Mitbürgerinnen überwiegt bei den meisten, sie fügen sich der Vernunft. Soziale und kulturelle Bedürfnisse sind dem Menschen eigen, doch sie werden vernünftigerweise auf unbestimmte Zeit zurückgestellt werden. Aber obwohl man die Folgewirkungen nicht so deutlich sieht, wie bei Hungernden oder Bewegungseingeschränkten, sie sind doch vorhanden. Verunsicherung und Vereinsamung sind schwer zu ertragen und die lange Dauer der Einschränkungen und Unsicherheiten zermürbt nicht nur in Einzelfällen und hinterlässt immer mehr Blessuren auf einer zunächst noch unsichtbaren Ebene. Zum Umgang mit gesellschaftlicher Angst, Sorge, Verunsicherung und Trauer können Mediziner nur sehr eingeschränkt Ratschläge geben. Hier sind in erster Linie Expert/inn/en gefragt, die sich mit Geist, Seele und Lernen im Lebenslauf beschäftigen: Theolog/inn/en, Psycholog/inn/en und Pädagog/inn/en.

IV. Heilsamer Glaube

Seelischer Beistand und professionelle Aufklärung können helfen, eine höchst unsichere gesellschaftliche Grundstimmung zu stabilisieren. Sozialkontakte bieten normalerweise Ausgleich und Sicherheit. Wenn diese aber nicht zu greifen sind, kann Beistand auch professionell angeboten werden. Laienverständlich dargebrachte Informationen können innere Sicherheit vermitteln.⁵

Die medizinische Ethik verpflichtet dazu, möglichst umfassende Aufklärung über Risiken einer

⁴ Vgl. zum Beispiel die ökumenische Klagezeit „Hören. Schweigen. Beten“ in Leipzig: <https://klagezeit-leipzig.de/> (Abruf am 8.3.2021).

⁵ So heißt es von psychiatrischer Seite aktuell: „Aufklärung und informiertes Verständnis können selbstregulative Kräfte aktivieren und auch stressempfindliche Menschen zu ungewöhnlichen Anpassungsleistungen anregen.“ (Klosterkötter, J. (2021): Was macht die Pandemie mit unserer Seele? – Psychische Herausforderungen meistern. In: Physiopraxis, Stuttgart, S. 11).

⁶ Vgl. <https://arzthaf-tung-offenbach.de/aerztliche-aufklaerungs-pflicht-das-patienten-recht-auf-information-ueber-die-behandlung-und-ihre-risiken/> (Abruf am 3.3.2021).

⁷ So heißt es: „Offenbar wird als unstatthaft empfunden, von Gott zu erbitten, wofür die moderne Medizin zuständig ist.“ (Moos, T. (2017): *Krankheits-erfahrung und Religion*. Tübingen, S.4 <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/zpt-2020-0061/html>, Abruf am 3.3.2021). Besonders in den USA verbreitet sich die wissenschaftlich fundierte Erkenntnis, dass Glaube und innere Einstellung entscheidenden Einfluss auf das Wohlbefinden und die Gesundheit haben. Neue Ausbildungsbereiche haben sich etabliert. Seit einigen Jahren konnte sich „Spiritual Care“ auch in Deutschland etablieren.

⁸ Zum Beispiel der Gehirnforschers Raphael M. Bonelli, der schreibt: „Wäre Religion ein Medikament, kann man sagen, es wäre mit Sicherheit zugelassen“ (vgl. <https://religion.orf.at/v3/stories/2578100/>, Abruf am 8.3.2021).

⁹ So heißt es: „Health practitioners need to discuss spirituality cautiously. The concept of spirituality can have good or bad connotations for some people.“ (Vgl. Wilding, C. (2007): *Spirituality as sustenance for mental health and meaningful doing: a case illustration*, in: *MJA* 186, S. 67–69).

¹⁰ Vgl. „Encourage students' active and effective participation in the development of society.“ (Malach, J. (2020): *Ethical codes in adult education as subjects of comparative analysis*, in: *European Journal for Research on the Education and Learning of Adults* 11(2), S. 199–217, http://www.rela.ep.liu.se/issues/10.3384_rela.2000-7426.2020112/841/rela_841.pdf, Abruf am 8.3.2021).

¹¹ So schreibt er: „Die Ergebnisse bestätigen noch einmal eindrucks-

Behandlung und natürlich auch Krankheit bereitzustellen⁶. Auch nach einem Jahr intensiver Forschung sind die Mechanismen und Folgen der COVID-19 bedingten Lungenkrankheit noch nicht zu überschauen. Dennoch wird seitens der Expert/inn/en versucht, nach bestem Wissen und Gewissen zu informieren. Auch die Vertreter/innen des Glaubens, seelische Expert/inn/en und Pädagog/inn/en kommen zu unterschiedlichen Einschätzungen, auch sie bilden eine sehr inhomogene Gruppe. Verschiedene Konfessionen, Fachgebiete, Auslegungen etc. stehen sich gegenüber und sind sich nur bedingt einig. So ist „Heilung“ zwar ein urchristliches Thema und die moderne Forschung fördert regelmäßig Studien zutage, die belegen, dass positiver religiöser Glaube stärkenden Einfluss auf Wohlbefinden und sogar körperliche Gesundheit hat, doch in diese Richtung wird in Deutschland nur sehr vorsichtig argumentiert.⁷ Die Erklärungen für die positiven Auswirkungen des Glaubens auf die Gesundheit sind auch noch nicht vollständig. Doch darauf zu warten und die heilende Kraft des Glaubens außer Acht zu lassen, scheint unchristlich zu sein. Die heilende Wirkung des Heiligen Geistes ist eine grundlegende Annahme christlichen Glaubens. Allerdings ist dieses Thema aus der öffentlichen Debatte weitgehend verschwunden. Während es einige als erwiesen ansehen, dass Religion medizinisch wirken kann,⁸ kann selbst eine noch so wohlmeinende Beratung und Begleitung das Gegenteil des Gewollten erreichen, da negative, angstbehaftete Erfahrungen und religiöse Vorbelastungen sich niederschlagen. „Spiritual Care“ sollte deswegen immer ausdrücklich gewollt sein.⁹ Und dies ist nur ein Feld, das sich wissenschaftlich längst noch nicht erschöpft hat und in jedem Fall spannende Perspektiven für die Gesundheitsbildung bietet. Die Erwachsenenbildung hat den ethischen Auftrag, Erwachsene dazu zu ermutigen, sich für die Entwicklung der Gesellschaft zu engagieren¹⁰, und dabei sollten auch alternative und fundierte Kenntnisse über die geistige und seelische Gesundheit stärker ins Gespräch gebracht werden.

Die moderne Medizin ist ein hochkomplexes Themenfeld und Laien nur sehr schwer zugänglich. Trotzdem oder deswegen bemühen sich die Expert/inn/en, so verständlich wie möglich ihr Wissen darüber zu teilen, wie der Status quo ist und wie die Prognosen stehen. In der jetzigen Situation werden diese Informationen über alle verfügbaren Medien allen Menschen zugänglich gemacht. Sowohl in der Pandemie als auch im individuellen Behandlungsablauf ist Transparenz ein hohes ethisches Gut. Es gehört zur ethischen Pflicht der Mediziner/innen diese nach bestem Wissen und Gewissen herzustellen. Laut dem Psychiater Joachim Klosterkötter ist gerade Information besonders wichtig, um nicht das Gefühl zu haben, einer Situation hilflos ausgeliefert zu sein. Diese Selbstwirksamkeitszuschrei-

bung stützt und schützt vor posttraumatischen Stresssymptomen.¹¹ Sollte also nicht auch eine ethische Verpflichtung darin verortet werden, die Menschen über die neuesten und auch ältesten Erkenntnisse der Theologie, die Spiritualitätsforschung oder der Spiritual-Care-Bewegung aufzuklären?

Es gibt Studien, die zeigen, dass Religion oder Spiritualität, besonders der tief empfundene Glaube, Einfluss auf die Gesundheit haben kann. Wenn ein positiv empfundener Glaube vorherrscht, kann die Gesundheit der glaubenden Person dadurch gestärkt werden. Ein echter und mit der modernen Welt vereinbarer Glaube kann und muss ermöglicht werden, nicht nur um die Gemeinde zu vergrößern, sondern auch, um einen ganz entscheidenden Beitrag zur Gesundheit der Gesellschaft auf allen Ebenen zu unterstützen. Es ist wichtig, sich auch mit der Hilfestellung und Gesundheitsförderung auf geistig-seelischer Ebene zu befassen und alle verfügbaren Ressourcen zu nutzen, um die gesellschaftliche und individuelle Gesundheit bestmöglich zu unterstützen. Dazu braucht es Fachleute, berufliche und allgemeine Bildung im Lebenslauf und ein bisschen Mut.

Die Ausbildung von Fachkräften auf dem Gebiet der spirituellen und religiösen Unterstützung im Gesundheitsbereich ist auch in Europa angekommen und der Austausch mit und unter diesen Fachkräften kann durch die Erwachsenenbildung gefördert werden. Gesundheitsfragen nur medizinisch-biologisch anzugehen, widerspricht einem modernen und ganzheitlichen Verständnis von Gesundheit. Dies zeigt unter anderem die WHO-Definition von Gesundheit, die eben das mentale *und* soziale Wohlbefinden beinhaltet.

V. Hinschauen und Fragen stellen

Es sind in der Corona-Krise Schäden entstanden, im Großen und Ganzen, nicht nur materielle, um die es sich zu kümmern gilt. Körperlich bleiben die meisten zum Glück weitgehend unversehrt von der Pandemie, merken vielleicht sogar gar nicht, dass sie krank sind. Seelisch und geistig aber ist die ganze Welt infiziert. Welche Krankheiten und Folgeschäden dadurch entstehen, ist kaum abzusehen. In Bildungssettings dafür Bewusstsein zu schaffen, es ermöglichen, die Schäden ansprechen zu können und den Betroffenen ein Vokabular zu zeigen, dass das, was sie erleiden, ausdrücken und erfassen kann – all dies sind Aufgaben, die es anzugehen gilt. Viele Menschen haben Skrupel, über ihr inneres Leid zu sprechen. Daher ist es wichtig, über die Erkenntnisse aus der Geisteswissenschaft und den Grenzwissenschaften zwischen Körper und Seele zu informieren und das Thema öffentlich zu legitimieren, um die Diskussion fruchtbar werden zu lassen. Die Information und Aufklärung über Abläufe und Schutzmöglichkeiten im geistig-seelischen Bereich

sollten nicht hinter den körperlich-biologischen Themen zurückstehen.

Die Erwachsenenbildung hat den Auftrag, Bildung und Austausch zu ermöglichen, wo es über den schulischen und universitären Rahmen hinausgeht. Klare Erkenntnisse mangeln zwar momentan an allen Enden, aber es gibt sehr viele aktuelle Debatten und Entwicklungen. Was die wichtigen Themen sind und wo es ganz besonders starken Bedarf an Gesundheitsunterstützung im geistig-seelischen Bereich gibt, lässt sich nur herausfinden, indem man hinschaut, indem man fragt. Es muss diskutiert werden. Neue Situationen erfordern neue Lösungen und viele Ideen sind aus der Not geboren worden. Diesen Ideen Raum zu geben, ist ein wichtiger Arbeitsauftrag für die nahe Zukunft. Kommunikationsräume zu eröffnen und Themen zu legitimieren, ist ein sich deutlich abzeichnender Bedarf.

Die Lähmung, die über der Ausdrucksfähigkeit einer Seele in Not liegt, lässt sich nicht mehr von der Hand weisen, und die Sorge darüber, was man noch preisgeben darf, was über die eigene Meinungsbildung zu äußern ist, wächst. Wenn man nicht einverstanden ist oder war mit allen Maßnahmen, die die Regierung aus der Not heraus verhängt hat, muss man befürchten, mit Rechten und Verschwörungstheoretikern in eine Reihe gestellt zu werden. Wer sich aber in seiner Existenz bedroht sieht, wer sieht, wie Kinder ängstlich auf Abstand achten, wer weiß, dass ältere Angehörige im Altenheim allein sind und dort jederzeit ebenso allein sterben könnten, auch ohne Corona, konnte aus rein menschlichen Gründen nicht anders, als an den Maßnahmen zu zweifeln, es sich zumindest anders zu wünschen.

Man muss offen über alle Belange reden können, ohne befürchten zu müssen, als Verschwörungstheoretiker/in bezeichnet zu werden.

Diese grundlegende Anforderung an Kommunikation in der Demokratie ist durch die Krise in Bedrängnis geraten. Wie Eugen Drewermann in seinem Vortrag „Aufstehen gegen Hass“ zu bedenken gibt, ist in der anhaltenden Corona-Krise auch die öffentliche Diskussionsfreiheit nur deutlich eingeschränkt gefragt. Schnell wurde eine Gruppe ausgemacht, die man als „Querdenker“ bezeichnet, und wer überhaupt diskutiert, wird dieser Gruppe nahegewährt¹². Doch die Einschränkungen sind so weitreichend und vielschichtig – es ist bei weitem noch nicht abzusehen, wie die gesellschaftlichen und psy-



chischen Folgen aussehen werden. Deswegen sollten alle Möglichkeiten genutzt werden, um den Problemen zu begegnen, die im letzten Jahr entstanden sind. Medizin reicht da bei weitem nicht aus. Es braucht das offene Gespräch und die Frage nach dem Wie: Wie können wir Trauer, Wut, Angst und Einsamkeit kommunizieren? Wie lässt sich ein seriöser Rahmen schaffen, in dem Austausch und Selbstreflexion möglich wird, in dem Hoffnung wieder wachsen kann und wo herzlicher Austausch stattfindet? Es ist sicher ungewohnt, die Menschen, mit denen man sprechen will, nur auf einem Bildschirm zu sehen, aber ganz auf das Gespräch zu verzichten ist die schlechtere Alternative. Die Auswirkungen der Krise auf das soziale Miteinander, Normalitäts- und Moralvorstellungen, auf Glaubensfragen und Zukunftshoffnungen, auf die allgemeine Kommunikationskultur und den fachlichen Austausch müssen öffentlichen betrachtet, hinterfragt und in Bildungsformaten thematisch aufgegriffen werden – zur Not auch digital. „Menschen dort abholen, wo sie sind“ bekommt ein ganz neues Gewicht. Expert/inn/en und Laien sind gleichermaßen gefordert. Es ist wichtig, sich selbst ein Bild zu machen und die eigenen Kenntnisse und Ansichten auch vertreten zu können. Die Ängste und Verunsicherungen dürfen nicht dazu führen, dass solche Diskussionen aus der Öffentlichkeit, aus der gemeinwohlorientierten Erwachsenenbildung verbannt werden. Im Gegenteil, für eine Bildung im Lebenslauf bieten sich seit einem Jahr ganz neue ethische, politische und religiöse Gesichtspunkte und Themenkomplexe, die bislang niemand seriös zur Sprache bringt. Längst anstehende Themen lassen sich gerade mit neuem Schwung verhandeln.

voll, wie sehr es tatsächlich auf die eigene kognitive Bewertung der stressinduzierenden Maßnahmen ankommt. Je mehr ich über den Sinn der Quarantäne aufgeklärt bin, mir dementsprechend auch selbst ihre Zielsetzung zu eigen machen und die Maßnahme gewissermaßen als „altruistisch“ motivierte Selbstisolierung verstehen kann, umso eher bleibe ich von den in der Studie nachgewiesenen posttraumatischen Stresssymptomen verschont.“ (Klosterkötter, J. (2021), Was macht die PANDEMIE mit unserer Seele? In: Physiopraxis, 2/21, Stuttgart, S. 10).

¹² Vgl. Drewermann, E. (2020): Aufstehen gegen Hass. Ein Appell in Zeiten von Corona – Gesundheitstage GGB, Lahnstein. Minute 36:49 ff. <https://www.youtube.com/watch?v=qka1MUBjezo> (Abruf am 8.3.2021).

» **schwerpunkt – Leib, Leben und Gesundheitsnormen**

Annette Miriam Stroß

Gesundheitsorientierte Erwachsenenbildung unter bildungswissenschaftlichem Gesichtspunkt 15

Wie können Träger gemeinwohlorientierter Erwachsenenbildung adäquat auf die bereits absehbare gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Tragweite der Corona-Krise reagieren? In einem pragmatischen und praxisorientierten Zugang zeigt der Beitrag: Es gilt vor allem, eine tragfähige und zukunftsfähige Konzeption von Gesundheitsbildung zu entwickeln. Ausgehend vom Selbstbestimmungspotenzial der Teilnehmenden ist die gängige Programmplanung zu hinterfragen. Bei der Ausrichtung von gesundheitsbezogenen Angeboten ist eine neue Konsequenz im Bildungs- und Selbstbildungsprozess gefragt.

Jana Küchler

Krise essen Seele auf. Ethische Fragestellungen zur aktuellen Glaubens-, Gesundheits- und Kommunikationspraxis 22

Bildung im Lebenslauf sieht sich im Zuge der Krise darauf gestoßen, längst anstehende ethische, politische und religiöse Gesichtspunkte und Themenkomplexe neu aufzugreifen. Gefragt ist vor allem ein ganzheitlicheres Verständnis von Gesundheit, zu dem auch die Erörterung neuester Forschungserkenntnisse zum seelischen Anteil an Heilungsprozessen gehört. Momentan sehen sich viele Menschen in Fragen der Selbstreflexion der geistig-seelischen Aspekte ihrer Gesundheit nur sich selbst überlassen. Gesundheit soll nur als biologischer und kollektiv zu erhaltender Zustand relevant zu sein. Der beseelte Leib, das Gefühls- und Sozialleben sollen abwarten, sich bis auf Weiteres möglichst ruhig verhalten.

Henning Schmidt-Semisch

Soziale Kontrolle im Kontext von Gesundheit und Krankheit..... 26

Die COVID-19-Pandemie hat unsere Wahrnehmung von und unseren Umgang mit gesundheitsriskantem Verhalten radikal verändert. Zugleich hat sie ins Bewusstsein gerufen, dass Gesundheit und Krankheit immer auch mit sozialer Kontrolle verknüpft sind. In dem Beitrag wird überlegt, wie diese Verbindung zu verstehen ist und wie sie sich in den vergangenen Jahrzehnten entwickelt hat.

Julia Inthorn

Einfach Gesundheitsbildung? Zu Fragen von Gerechtigkeit, Normen und Normalität in leiblicher Hinsicht 31

Gesundheitsbildung reflektiert die Gestaltung und Optionen der Verbesserung von gesunder Lebenswelt, Lebensführung sowie die Reduzierung von gesundheitlichen Risiken. Der Beitrag fragt aus einer ethischen Sicht, welche Verständnisse von Gesundheit, Wohl und Heilung in Bildungsangebote wirksam werden und insbesondere, wie die im Kontext von Gesundheit zentralen Prinzipien von Selbstbestimmung und Gerechtigkeit in die Planung gesundheitlicher Bildung im Lebenslauf einbezogen werden können.



» **editorial**

Steffen Kleint
Liebe Leserin, lieber Leser 3

» **aus der praxis**

Susann Oßmann
Natürliche Familienplanung in der christlichen Erwachsenenbildung 6

Jakob Rosenow
Religion in der politischen Bildung
Anspruch und Ansätze politischer Bildner/innen 9

Ralf Müller
Landung auf „Planet B“
Eine Friedensmission in Mittelhessen 11

» **europa**

Simone Kaufhold
Von und mit Europa lernen – für Gesundheit und Wohlbefinden..... 14

» **jesus – was läuft?**

Hans Jürgen Luibl
Die Maus wird 50
Aus der Kinderstube der Pädagogik..... 36

» **nachruf**

Professionalität und Herzlichkeit –
Zum Tod von Dorathea Strichau (22.4.1952–2.3.2021) 38

» **service**

Filmtipps 40
Publikationen 41
Veranstaltungstipps 48
Impressum 54



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an info@waxmann.com)



- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN